

Intern = Interne

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **82 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

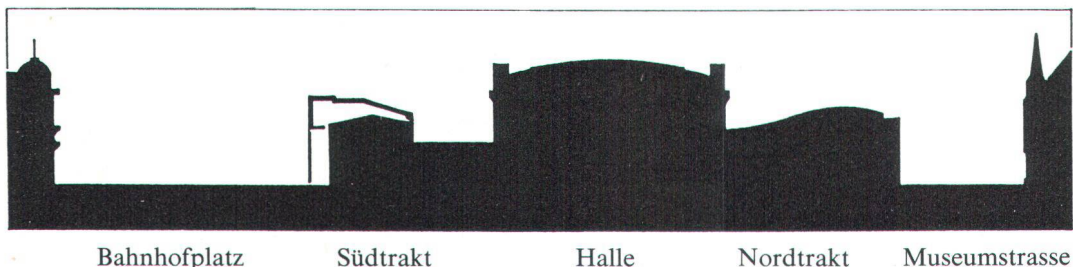
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Doch Kampf um Zürcher Hauptbahnhof

Wiederaufbau gefordert

ti. Das Ringen um den Umbau des Zürcher Hauptbahnhofes geht weiter. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) hat beim Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (EVED) Beschwerde eingereicht gegen einen Teil der Plangenehmigungsverfügung. Mit dieser hatte das Bundesamt für Verkehr die architektonische Gestaltung der Fassaden und das Bauvolumen des Nordtraktes gutgeheissen.

Rekapitulieren wir den Sachverhalt (siehe auch «Heimatschutz» Nr. 2/87, Seite 25) im Wortlaut der Beschwerde, die vom *Zürcher Heimatschutz* an einer im Beisein von SHS-Präsidentin Dr. Rose-Claire Schüle veranstalteten Pressekonferenz erläutert wurde:

Unehrlisches Spiel

«Am 16. Juli 1982 stimmten die Denkmalpflegebehörden von Bund, Kanton und Stadt Zürich einem Teilabbruch des Nordosttraktes im sachlichen Vertrauen auf den *originalgetreuen Wiederaufbau des Nordosttraktes* zu. Die Presse zeigte, wie die Quader sorgfältig abgehoben und mit einer Inventarnummer versehen nach Zürich-Affoltern transportiert wurden, damit sie nach Erstellung der darunter projektierten Teile des S-Bahn-Bahnhofes Museumstrasse wieder für die Rekonstruktion des Nordosttraktes verwendet werden könnten. Als im Sommer 1985 das Ge-

rücht aufkam, dass die SBB nicht länger an einen Wiederaufbau dachten, bestätigte der Stadtrat von Zürich am 25. Februar 1987 in Beantwortung einer parlamentarischen Interpellation: «In allen weiteren Verhandlungen der SBB mit dem Stadtrat und den zuständigen städtischen Beamten wurde immer von der originalgetreuen Rekonstruktion des Nordosttraktes ausgegangen.» Der Heimatschutz reichte am 31. Oktober 1985 vorsorglich eine Beschwerde mit dem Antrag auf die versprochene Rekonstruktion des Nordosttraktes ein, soweit er teilweise abgebrochen war. Auf die Beschwerde des Heimatschutzes hin (Schweizer Heimatschutz, vertreten durch den Zürcher Heimatschutz und teilweise vertreten durch den Stadtzürcher Heimatschutz) hielt das *Bundesamt für Verkehr*, bzw. dessen Sektion Recht noch am 9. Januar 1986 folgendes fest: «Die historische und anerkanntermassen erhal-

tenswerte 'Chüechliwirtschaft' wird beibehalten bzw. soweit daran etwas geändert wurde, in der ursprünglichen Form wiederhergestellt». Im Einspracheverfahren von 1987 (Planaufgabe am 11. 11. 1986 beim Bauamt I der Stadt Zürich) wurde dann festgestellt, dass die SBB, entgegen den früheren Zusicherungen, nicht bereit waren, diesen Teil zu rekonstruieren.»

Fremdnutzungen

In seiner Beschwerde beantragt der SHS dem EVED, es seien die *Plangenehmigungsverfügung vom 28. September 1987* aufzuheben, der Nordtrakt unter Verwendung des eingelagerten und inventarisierten Baumaterials des abgebrochenen Altbaues wieder aufzubauen und die noch bestehenden Teile des Nordtraktes zu erhalten. Ferner sollte die Bauherrschaft verpflichtet werden, den Neubau im Nordwesttrakt innerhalb gleicher Profillinien zu errichten wie

Volumetrische Darstellung des Vorschlages der SBB (man beachte das völlig artfremde Dach des Nordtraktes)...

Présentation volumétrique du projet des CFF (on remarque la toiture totalement disparate de l'aile nord)...

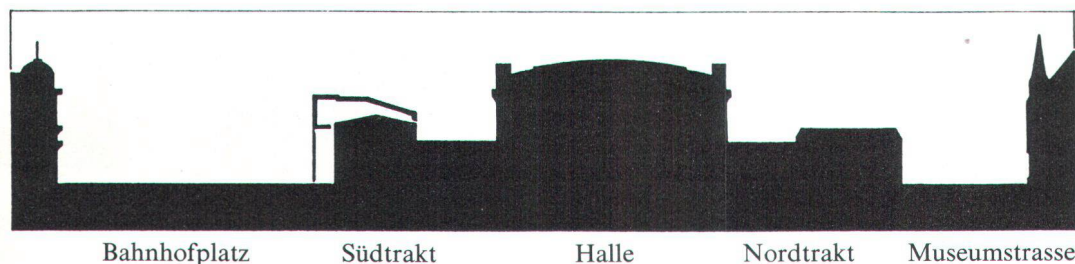
que, les conseils d'administration, ne l'ont jamais attiré: il tenait trop à son indépendance.

Sa principale préoccupation était d'ailleurs la préservation de son cher «Weinland», et ses dernières interventions ont porté sur la protection de la Thur, et du paysage encore intact, aux portes de Winterthur, où les technocrates veulent faire passer la N 4.

Son départ inattendu affecte non seulement sa famille et ses amis, mais tous ses compagnons de lutte, pour qui il restera un stimulant exemple.

Combat pour la gare de Zurich

Le combat autour de la transformation de la gare principale de Zurich continue. Rappelons qu'en 1982 les autorités municipales, cantonales et fédérales avaient approuvé une reconstitution de l'aile nord-est (à transformer du fait de la construction d'une nouvelle ligne de ceinture) fidèle à l'original; la presse avait montré comment on numérotait et mettait de côté chaque pierre en vue de cette reconstitution. Mais, en 1985, le bruit courut que les CFF en avaient abandonné l'idée. Le «Heimatschutz» déposa alors un re-



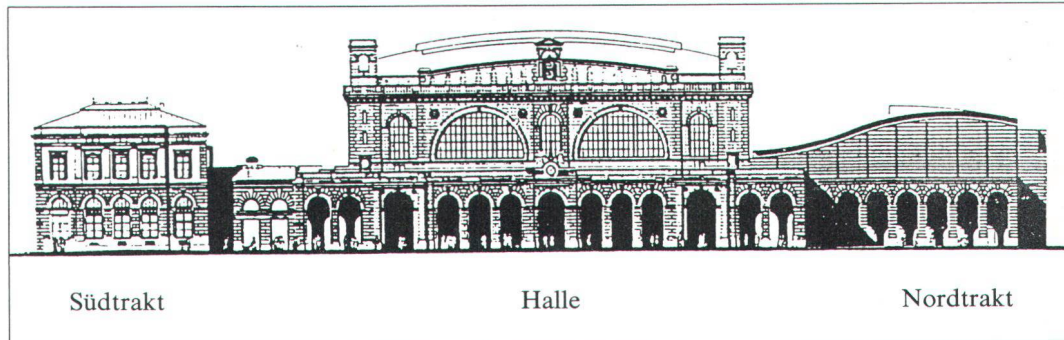
... und der Gegenvorschlag des Schweizer und Zürcher Heimatschutzes.

... et le contre-projet du «Heimatschutz» zuricois et suisse.

cours préalable. En janvier 1986 encore, l'Office fédéral des transports affirmait que l'aspect historique de l'édifice serait sauvegardé. Mais au cours de la procédure de recours de 1987, on a appris que les CFF adoptaient une attitude contraire à leurs assurances initiales.

Le recours demande au Département fédéral des transports la levée de l'autorisation de construire accordée en septembre 1987 par l'Office, et propose la mise sur pied d'un concours d'architectes. Il demande aussi que l'aile nord soit libérée des utilisations commerciales sans rapport avec l'exploitation d'une gare, dans la mesure où elles sont incompatibles avec la loi sur la protection du patrimoine. Les recourants reprochent surtout au projet de donner au bâtiment de la grande halle une orientation (côté Musée national) en évidente contradiction avec la conception de l'édifice actuel, tourné vers la Bahnhofstrasse. La LSP (représentée en l'espèce par sa section cantonale et en partie par le «Heimatschutz» de la ville) estime que pour une régie fédérale aussi, la fidélité à la parole donnée doit être respectée vis-à-vis du public; qu'un édifice d'importance nationale, quand il est transformé, mérite des égards particuliers; que la modification inconsiderée d'un ensemble architectural bien équilibré n'est pas admissible; que les intérêts d'entreprises commerciales sans rapport avec l'activité de la gare ne doivent pas avoir la priorité sur l'urbanisme et la protection du patrimoine.

La LSP est consciente de ses responsabilités dans le cas d'un recours propre à influencer la réalisation d'importants projets comme la ligne de ceinture ou «Rail 2000»; mais elle n'avait pas le choix. Elle soutient les transports publics, mais pas à n'importe quel prix! Les transports publics et la protection du patrimoine sont tous deux des tâches fédérales; lorsqu'elles se heurtent, il faut les concilier.



Die Aufdringlichkeit des neuen Nordtraktes würde die Ausgewogenheit des Gesamtensembles schwer beeinträchtigen.

La discordance de la nouvelle aile nord altérerait gravement l'équilibre de l'ensemble.

der zu rekonstruierende Nordtrakt und für diesen einen Architekturwettbewerb auszu-schreiben. Zudem gelte es, den Nordtrakt von nicht-bahnbetrieblichen Nutzungen freizuhalten, soweit diese mit dem Natur- und Heimatschutzgesetz unvereinbar sind. Dem bewilligten Projekt wirft der Heimatschutz materiell vor, es orientiere den früheren, die Haupthalle begleitenden Längsbau zu einem Frontalbau um, obwohl auf der Seite gegen das Landesmuseum jegliche Portalsituation fehle. Das widerspreche klar dem architektonischen Konzept der heutigen Bahnhofanlage, welche mit der Hauptfront gegen den Bahnhofplatz und die Bahnhofstrasse ausgerichtet sei. Auch bestreitet der Heimatschutz die von den SBB ins Feld geführten Sachwände. Im Altbau liessen sich sämtliche bahnbetriebliche Nutzungen für die S-Bahn und die Bahn 2000 unterbrin-

gen, weil ein Teil der bahnfremden, kommerziellen Drittnutzungen daraus entfernt würden.

Keine andere Wahl

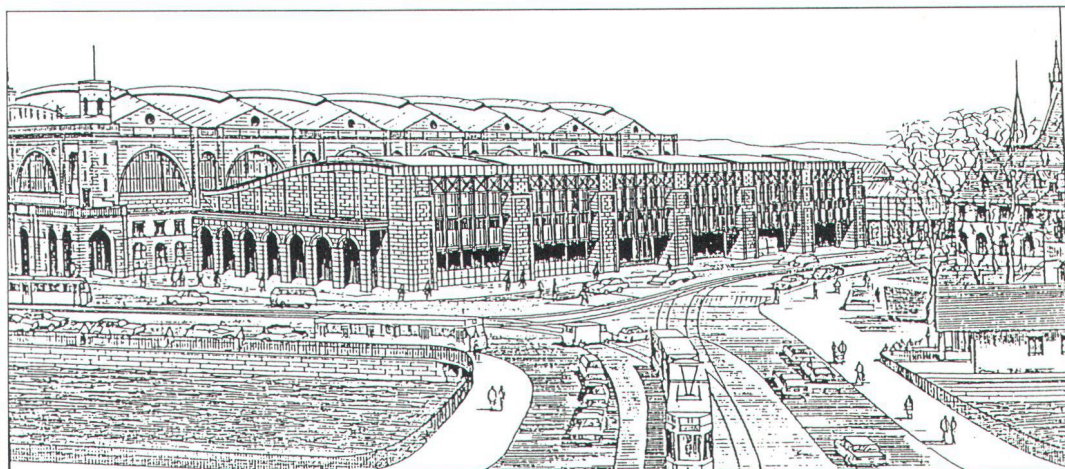
Es sind im wesentlichen folgende Gründe, die den Heimatschutz bewogen haben, gegen die Plangenehmigungsverfügung Beschwerde zu ergreifen:

- *Treu und Glauben sollen auch im Verhältnis eines bedeutenden Bundesbetriebes zur Öffentlichkeit gelten.*
- *Im Umgang mit einem Denkmalschutzobjekt von nationaler Bedeutung ist die Beachtung hoher Standards unerlässlich; die Beherrschung städtebaulicher Grundregeln und architektonisches Können sind vorauszusetzen.*
- *Rücksichtsloser Umgang mit einem ausgewogenen Gesamtensemble darf nicht toleriert werden, insbesondere dann nicht, wenn es die öffentliche Hand ist, die baut.*

• *Kommerzieller Fremdnutzung darf nicht der Vorrang vor dem gesetzlichen Auftrag zu städtebaulicher Sorgfalt und Denkmalschutz gewährt werden.*

• *Verfehltes Prestigedenken eines öffentlichen Bauherrn verdient keinen Schutz.*

Der Heimatschutz ist sich seiner Verantwortung bewusst, wenn er ein Rechtsmittel ergreift, das Einfluss auf die Verwirklichung bedeutender Bahnbauvorhaben wie S-Bahn und Bahn 2000 hat. Die Bauherrin lässt ihm aber keine andere Wahl, nachdem sie in praktisch allen denkmalpflegerischen und städtebaulichen Belangen ihrem gesetzlichen Auftrag nicht nachgekommen ist. Der SHS steht ein für den öffentlichen Verkehr. Aber nicht um jeden Preis! Denn öffentlicher Verkehr und Denkmalschutz sind gleichwertige Bundesaufgaben. Kolidieren sie, sind sie in Einklang zu bringen.



So sähe der Nordtrakt nach dem Willen der SBB auf der Seite zum Landesmuseum hin aus.

Tel serait l'aspect de l'aile nord, selon la volonté des CFF, du côté du Musée national.

Neues aus der «Hexenküche»

Für den *Jahresbott* Mitte September hat der Urner Heimatschutz ein sehr interessantes Programm ausgedacht, und in der Geschäftsstelle laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren, als die schrecklichen Unwetter den Kanton Uri – und andere Gegenden – verwüsten. Würde der Bott trotzdem durchgeführt, könnte dies im Kanton Uri als Solidaritätskundgebung, aber auch als Voyeurismus verstanden werden. Im Einvernehmen mit der Sektion wird der Bott abgesagt, und man empfiehlt den Angemeldeten, den Betrag, den sie aufgewendet hätten, den Unwettergeschädigten zukommen zu lassen.

Im Sommer 1983 hatte der SHS an das Eidgenössische Departement des Innern geschrieben, wenn die gesamtschweizerischen Organisationen aufgrund des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz schon ein *Beschwerderecht* besitzen, sollten sie auch über die Bundesvorhaben orientiert werden, auf die sich das Beschwerderecht bezieht. In der Folge lud das EDI die betreffenden Organisationen – WWF, Schweizer Alpenclub, Schweizerischer Bund für Naturschutz, Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz – zu einer Besprechung ein, worauf die Verbände unter Federführung des SHS einen Vorschlag für die Publikation der Bundesvorhaben einreichten. Eine vorläufige Antwort besagte, man habe die betroffenen Bundesstellen um ihre Meinung befragt, und «die zum Teil recht kontroversen Meinungsäusserungen» lägen nun vor.

Ein aus Genf stammender Sinologe, der seit einigen Jahren in China wohnt, sollte im Auf-

trag der Pro Helvetia in Peking eine kleine *Dokumentationsstelle über Heimatschutz* einrichten. Dazu benötigt er Unterlagen sowie weitere Informationsquellen. Besonders interessiert ist er an Inventarisierungsmethoden, aber auch an den gedanklichen Hintergründen des Heimatschutzes. Diese letzteren sind fast nur mündlich zu konkretisieren, da ja bekanntlich «Heimatschutz» für sich allein nichts ist, sondern eine Randbedingung bei Planung, Bauen und Recht darstellt.

In der Auseinandersetzung um den Wiederaufbau des demontierten Nordosttrakts am *Zürcher Hauptbahnhof* haben ausser dem Schweizer, kantonalen und städtischen Heimatschutz alle Beteiligten – Stadt und Kanton Zürich, Eidgenössische Denkmalpflegekommission und Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission – die Totenkopfflagge eingeholt. Die Gründe vernimmt man nur mündlich und unter vier Augen, ebenso wie die nur leise gemurmelten Sympathiekundgebungen zuhanden des Heimatschutzes. Dieser erachtet es aufgrund der ihm vorliegenden Argumente als unmöglich, von seiner Forderung abzugehen, nachdem die *SBB* ihn und die Öffentlichkeit jahrelang im Glauben liessen, trotz des Baues der S-Bahn könne der betreffende Trakt erhalten werden.

Eine Dame ruft aus dem *Welschland* an, weil sie den Eindruck hat, ein *öffentliches Bauvorhaben* in ihrer Gemeinde störe das Ortsbild (von nationaler Bedeutung), und die zuständige Sektion vernachlässige das Problem. Die Geschäftsstelle hat Hemmungen, über den Kopf der Sektion hinaus einzugreifen, studiert aber die reichlich eintreffen-

den Unterlagen und gibt Ratschläge für das Vorgehen auf gemeindepolitischer Ebene. In der Folge stellt sich heraus, dass die Bauberatung SHS gemäss ihrem Reglement berechtigt ist, in solchen Fällen sämtliche Beteiligten an einem Tisch zu versammeln, was sie in diesem Fall auch tun wird.

Der bevorstehende *Talerverkauf* verlangt von der Geschäftsstelle einen kohärenten PR-Einsatz, nachdem SBN und SHS verabredet haben, dass diejenige Organisation, die das Hauptobjekt bestimmt, auch für die entsprechende Publizität verantwortlich ist. Die Einladung zu einer Pressekonferenz in *Môtiers* erbringt allerdings eine sehr spärliche Zahl von Anmeldungen, wohl wegen der geografischen Lage nahe der Schweizer Grenze, doch ersuchen an die 80 Zeitungen um Zusendung der Pressemappe. Diese ist reichlich dotiert mit schriftlichen Beiträgen, Fotos und der Sondernummer der SHS-Zeitschrift und trägt ihre Früchte in einer respektablen Anzahl Presseauschnitte. Auch die TV-Sendung «... ausser man tut es» ist vollgepackt mit Information über *Môtiers* und sehr fernsehgerecht gestaltet.

Die *PTT* planen auf 1991 ein sogenanntes *Integrated Systems Digital Network* (ISDN) einzurichten. ISDN ist – stark vereinfacht gesagt – ein Kommunikationssystem, das durch Glasfasertechnik alles, was sich digital übermitteln lässt, von Benutzer zu Benutzer transportiert. Aufgrund einer Zeitungsmeldung hat sich die Geschäftsstelle Anfang 1986 bei den PTT für das System interessiert, und zwar im Hinblick auf eine Einspeisung der Idee «Offene Schweiz 1991». Die Anfrage wurde wohlwollend aufgenommen.

Echos du secrétariat

En été 1983, la LSP a écrit au Département fédéral de l'intérieur que les organisations suisses qui disposent d'un droit de recours en vertu de la loi sur la protection de la nature et du patrimoine devraient aussi être informées des projets fédéraux qui relèvent de ce droit de recours. Par la suite, le dit Département a convié les organisations concernées – WWF, Club alpin suisse, Ligue suisse pour la protection de la nature, Fondation pour la protection du paysage et Institut suisse pour le milieu vital – à un entretien où ces associations, LSP en tête, ont fait une proposition formelle en faveur de la publication des projets fédéraux. Une réponse provisoire nous est parvenue, disant que les services fédéraux intéressés ont été sollicités de donner leur avis, et que ceux-ci sont très divergents.

L'Ecu d'or 1987 exige du secrétariat général une bonne opération de relations publiques, car LSP et LSPN sont convenues que celle des deux qui patronne l'objectif national de la vente assume aussi la responsabilité de la propagande nécessaire. L'invitation à *Môtiers* pour une conférence de presse ne recueille que fort peu d'inscriptions, en raison probablement de la situation excentrique de la localité; mais quelque 80 journaux demandent l'envoi de la documentation de presse.

Une dame nous alerte de Suisse romande: elle a l'impression qu'un projet officiel, dans sa commune, menace un site (d'importance nationale), et que la section LSP néglige l'affaire. Le secrétariat général est embarrassé à l'idée de passer par-dessus la tête de la section, mais étudie le dossier très complet qui lui est fourni, et formule des conseils sur la façon de procéder sur le plan politique communal.